

Erfahrungsbericht

von Thorsten Becker
tbecker@fh-koblenz.de



St. Edwards University
Herbst 2004
Austin - Texas - USA
www.stedwards.edu



Schon zu Beginn des Studiums stellte sich für mich die Frage, wo ich mein Praxissemester ableisten möchte. Sehr schnell habe ich mich jedoch dazu entschieden ein Auslandssemester zu absolvieren. Ich habe mehrere Freunde, die auch schon im Ausland studiert haben, um Rat gebeten. Sie waren alle begeistert und haben gesagt, dass sie viele nützliche Erfahrungen gesammelt haben. Natürlich ist ein Auslandsaufenthalt auch nicht schlecht um die englische Sprache zu vertiefen, was sich sicherlich auch auf die spätere Arbeitsplatzsuche positiv auswirkt.

Die Zusage kam für mich ein wenig überraschend. Es hatten sich sechs Studenten, darunter fünf aus dem Fachbereich BWL und ich aus dem Fachbereich Informationstechnik, auf nur drei zu vergebende Plätze beworben. Doch schließlich bekamen wir alle die Zusage ins Land der Cowboys, nach Austin/Texas zu gehen.

Mit der Zusage kamen für mich sofort Bedenken auf. Ich fragte mich, ob meine Englischkenntnisse ausreichend sind und ich die Vorlesungen verstehen kann. Doch das ist überhaupt kein Problem. Das einzige zu dem ich mich überwinden musste war selber Englisch zu sprechen. Nach zwei bis drei Wochen hat man sich jedoch daran gewöhnt.

Finanzen

Ein anderes Problem ist sicherlich der finanzielle Aspekt. Denn ein Semester im Ausland kostet ca. 12000 US\$. Einen Vorteil, den die St. Edward's University (SEU) hat, ist, dass es eine Partnerhochschule von der FH Koblenz ist und somit schon einmal die Studiengebühren von ca. 7980 US\$ entfallen. Alles in allem kann man aber dennoch mit Kosten von rund 6000 € rechnen. Diese verteilen sich vor allem auf die Unterkunft im Wohnheim, das Essen, die Bücher, den Flug, die Auslandskrankenversicherung und die Visumsgebühr.

Je nach Wohnheim müssen 1505 bis 2115 US\$ pro Semester kalkuliert werden. Der „mealplan“ bzw. das Essen kostet 1250 oder 1450 US\$. Für die Auslandskrankenversicherung fallen ca. 150 € an und die Visumsgebühr beträgt 85 €. Die Krankenversicherung habe ich bei www.isic.de beantragt. Für das Visum muss man telefonisch (kostet übrigens 3,69 € Min.!!) einen Termin bei der Botschaft in Frankfurt beantragen. Mich hat der Anruf ca. 20 € gekostet, ganz schön viel um nur einen Termin zu vereinbaren. Informationen zum Visum erhaltet ihr unter www.us-botschaft.de. Wenn man nicht die Gelegenheit hat den Toefl Test an der FH zu machen, kommen auch noch zusätzlich 106 € für den Toefl Test hinzu (www.toefl.org). Um den Termin sollte man sich auch ca. ein halbes Jahr vorher kümmern.

Für die Bücher sollte man etwa 300 US\$ einplanen, denn für die meisten Vorlesungen muss man sich die Literatur kaufen. Diese kann man direkt im dem bookstore (Buchhandlung) auf dem Campus bekommen. Dort gibt es neue, aber auch gebrauchte Bücher zu kaufen. Der Vorteil dort ist, dass man die Bücher am Ende des Semesters wieder an den bookstore verkaufen kann. Man hat dann etwa die Hälfte des Anschaffungspreises bezahlt. Ich allerdings empfehle euch nach den Büchern bei www.amazon.com zu suchen, da sie im bookstore doch recht teuer sind. Außerdem kann man die Bücher bei Amazon auch gebraucht bestellen und spart Geld, obwohl man die Werke nicht zurückgeben kann.

Die Preise für den Flug variieren natürlich. Als ich meinen Flug im Mai gebucht habe, waren die Tickets sehr teuer und ich habe 850 € bezahlt. Vor kurzen habe ich aber auch schon Flüge für 450 € gefunden. Ich habe meine Tickets bei Travel Overland gebucht (www.travel-overland.de).

Wer sich frühzeitig um Stipendien bewirbt, hat natürlich die Chance auf diese Weise Geld zu sparen. Dies muss man aber bis zu einem Jahr vor dem geplanten Auslandssemester tun. Hier

mal 2 Adressen diesbezüglich: www.fulbright.de und www.daad.de. Es besteht außerdem die Möglichkeit sich für Auslands-Bafög (www.auslandsbafoeg.de) zu bewerben. Das kann man auch bekommen, wenn man hier kein Bafög erhält, da die Bemessungsgrenzen für Auslands-Bafög anders sind. Eine weitere Möglichkeit Unterstützung zu bekommen ist das Bundesverwaltungsamt, das einen Bildungskredit anbietet (www.bildungskredit.de).

Ankunft und Unterbringung

Nach allen Vorbereitungen und nachdem der ganze Papierkram erledigt war ging es nun am 15. August 2004 von Frankfurt über Washington D.C. nach Austin. Endlich in Austin angekommen sind wir herzlich von Erin empfangen worden. Erin Ray (Director of the International Office an der St. Edwards University), ist super nett und hilft einem wo sie nur kann. Generell war ich von der Freundlichkeit der Menschen dort sehr überrascht. Die Angestellten kümmern sich um einen und erledigen Anfragen und Bitten in der Regel unverzüglich.

Erin brachte uns mit ihrem Auto zur St. Edwards University. Dort angekommen wurden wir direkt unseren „dorms“ zugeteilt. Ich hatte die Ehre in Premont Hall wohnen zu dürfen. Ein reines Männer „dorm“, sehr alt und mein erster Eindruck war: „In welchem Knast bin ich denn hier gelandet?“. Aber so schlimm wie es sich anhört ist es nicht. Ryan (residence director) und PJ (residence assistance) begrüßten uns, zeigten uns unsere Zimmer und erledigten noch schnell den Papierkram mit uns.

In Premont Hall wohnt man mit etwa 60 Leuten auf einer Etage und teilt sich ein Zimmer zu zweit. Ich habe im dritten Stock gewohnt. Insgesamt gab es vier Toiletten und vier Duschen (Kein Kommentar!). Trotz der nicht allerbesten Wohnunterkunft war die Atmosphäre in Premont klasse. Vor zwei Uhr nachts kam man selten ins Bett, da selbst im „dorm“ bis tief in die Nacht soccer gespielt wurde.

Direkt nebenan befindet sich ein reines Frauen „dorm“. Es gehört wie Premont Hall eher zu den älteren Modellen auf dem Campus. Es gibt noch weitere Wohnheime, auch so was wie ein fünf Sterne Hotel, aber das könnt ihr euch ja genauer auf der Website von St. Edward's ansehen.

Wenn einem langweilig wurde konnte man in den Aufenthaltsraum im Wohnheim gehen. Dort gab es einen Billardtisch, einen Kicker, eine Tischtennisplatte und einen riesigen Fernseher.

„Orientation week“ und Information zu Kursen

Nach wenigen Stunden Schlaf und „jet-lag“ begann am nächsten Tag unsere „orientation week“, bei der man auch andere internationale Studenten kennen lernen konnte. In dieser Woche wurde man über die Campusordnung informiert, man bekam seinen Rechneraccount und es wurde ein Rundgang über den Campus gemacht. Wir mussten auch noch einen Leistungstest absolvieren. Gefordert wurde ein Aufsatz in englischer Sprache (Thema: Über welches Gesellschaftliche Problem wird in ihrem Land derzeit am intensivsten diskutiert?) und ein Mathe Test. Jeder von uns erfüllte die Voraussetzungen und hatte somit uneingeschränkte Kurswahl. Um Kurse zu wählen musste man zu seinem „advisor“ gehen, den man zugeteilt bekommt. Er hilft bei der Wahl der Kurse und stellt mit dir deinen Stundenplan zusammen. Leider sind schon viele Seminare voll, da die amerikanischen Studenten sich schon vorher eintragen dürfen. Will man trotzdem noch in einen schon

ausgebuchten Kurs, fragt der „advisor“ auch noch einmal beim Professor persönlich an, erklärt die Situation und wenn man Glück hat kommt man dann doch noch in diesen Kurs. Für jeden Kurs bekommt man ein bis drei „credits“. Davon werden 12 benötigt um Vollzeitstudent zu sein. Das ist wichtig, da das Visum nur für ein Vollzeitstudium gilt. Die meisten Kurse zählen drei „credits“, so dass man mind. vier Kurse belegen muss. Maximal sind von Seiten der SEU 18 „credits“ erlaubt. Das hört sich wahrscheinlich wenig an, wenn man die Stundenanzahl hier an der FH gewohnt ist, aber dazu muss man wissen, dass es dort eher wie in der Schule abläuft. Man bekommt in den meisten Fächern Hausaufgaben auf, die auch benotet werden und schon für die Endnote mitzählen. Außerdem werden in einigen Fächern wöchentlich „exams“, das sind kleinere Tests, und am Ende des Semesters ein „final exam“ geschrieben. Aus allen Noten, die auch verschieden gewichtet werden, wird dann die Endnote berechnet. Das hat den Vorteil, dass man gezwungen wird den Stoff zu wiederholen und vertieft ihn gleichzeitig, sodass das bestehen der „exams“ kein Problem darstellt. Außer den „normalen“ Kursen gibt es andere, ich will sie mal „fun“ Kurse nennen. Zu diesen Kursen zählen z.B. weight training, golf, scuba diving, etc. Für diese Kurse bekommt man jedoch nur einen „Credit“.

Da man vielleicht nicht immer weiß, welcher Kurs der richtige für einen ist, hat man in den ersten drei Wochen noch Zeit die Kurse zu wechseln. Ich empfehle 15 „credits“ zu wählen, dann hat man immer noch die Möglichkeit einen Kurs abzuwählen, da man ja nur 12 credits benötigt.

Meine Kurse:

Datenbanken:

Mein Professor hieß Dr. Camden. In Datenbanken mussten wir im Semester für jede Stunde ein Kapitel in unserem Datenbankenbuch lesen. Dieses Kapitel wurde dann in der nächsten Stunde besprochen. Zusätzlich musste man noch verschiedene kleinere Aufgaben aus dem Buch erledigen. Zu Gastvorlesungen musste man eine Zusammenfassung von einer Seite schreiben. Wir hatten auch praktische Übungsstunden in denen wir am Rechner den Umgang mit MySQL gelernt haben.

Es wurden im Semester zwei „Exams“ geschrieben und am Ende ein „Final Exam“. Außerdem bekam man ein Projekt begleitend über das ganze Semester zugeteilt, in dem man eine eigene Datenbank erstellen sollte, vom Entwurf bis zur Fertigstellung in Access oder SQL. Am Ende des Semesters hat man dann einen Ordner mit Projektbeschreibung, Projektplan, ER-Diagrammen, Datenbeschreibungsverzeichnis und der fertigen Datenbank auf CD abgegeben.

Ich fand die Vorlesung sehr interessant. Allerdings war sie ziemlich unstrukturiert, weil Herr Camden gerne mal von einem Thema zum anderen hin- und her gesprungen ist, ohne einen Bereich richtig abzuhandeln.

Wenn man jedoch Fragen oder Probleme hatte konnte man den Professor immer ansprechen und er hat dann auch versucht bei den Problemen weiterzuhelfen. Bei dem Projekt waren auch mind. 2 persönliche Treffen mit Herr Camden vorgesehen, damit er den Fortschritt des Projektes sehen und Hinweise geben konnte.

System Admin & Integration:

Mein Professor in diesem Fach war Tony Cassandra. In diesem Kurs sollte man Linux administrieren lernen. Wir haben Debian verwendet. Dr. Cassandra ist der Linux-Experte und man konnte ihn alles zu diesem Programm fragen.

In diesem Kurs hatten wir alle einen eigenen Rechner (siehe Bild unten).



Angefangen haben wir mit der Installation von Debian. Später gab es eine Liste von Aufgaben die erledigt werden sollte. Dazu gehörte ein Webserver, FTP Server, NIS, System Monitoring, Konfigurieren eines Routers, etc. Von allen Aufgaben konnte sich jeder ein Thema aussuchen, dass er bearbeiten wollte. Man musste das Thema in der Vorlesung präsentieren und eine Website erstellen, damit die anderen Kursteilnehmer die Einstellungen an ihren Rechnern vornehmen können, die nötig waren. Bei diesem Kurs hat man die meiste Zeit am Rechner verbracht. Am Ende des Semesters hatten wir uns ein Subnetz im Labor aufgebaut.

Ich halte dieses Seminar für sehr empfehlenswert, wenn man den Umgang mit Linux lernen möchte. Für diesen Kurs sind keine Linuxkenntnisse erforderlich. Allerdings ist es hilfreich, wenn man schon einmal mit Linux zu tun hatte.

Ich hatte mich vorher nicht mit Linux beschäftigt und hatte dennoch keine Probleme in dem Kurs, was sicherlich auch damit zusammen hing, dass der Professor alles gut erklären und an die Studenten heranbringen konnte. Allerdings habe ich auch einige Stunden außerhalb der Vorlesung in dem Labor verbracht um meinen Rechner zu konfigurieren.

Rhetoric and Composition:

Dies war ein sehr lustiger Englischkurs, in dem wir sehr viel mit unserer Professorin Katie Kelfer Taylor diskutiert haben und auch sollten. Hier muss man im Semester vier „Journals“ von je 18 Seiten schreiben. Das Thema der „Journals“ konnte man frei wählen, beispielsweise Phantasiegeschichten oder einfach, das was man am Tag so gemacht hat.

Außerdem wurden mehrere „Paper“ geschrieben und man hat zusätzlich noch insgesamt drei Aufsätze als „Exam“ geschrieben.

Es ist ein auf jeden Fall sehr lebhafter Kurs mit viel Gruppenarbeit, der speziell für internationale Studenten ist. Dieses Seminar hat mir weitergeholfen die englische Sprache besser sprechen zu können und auch neue englische Formulierungen zu lernen.

Spanisch:

In diesem Seminar hatten wir einen Lehrbeauftragten, der auch an der UT (University of Texas) lehrt. Wir haben 10 „Chapter“ durchgearbeitet. Zu jedem „Chapter“ wird ein „Quiz“ geschrieben (Grammatik, Vokabeln) und vier „Exams“. Der Kurs bei Patricio war sehr lustig und interessant. Patricio kommt aus Chile und erzählt gerne über andere Kulturen und Länder. Er lehrt an der SEU Spanish und ist gerade dabei an der UT sich seinen Doktor Titel zu erarbeiten.

Scuba Diving (Tauchen):

Dieser Kurs ist ein reiner „fun“ Kurs und zählt sicher nicht zu den Seminaren, die an unserer FH anerkannt werden. Allerdings ist das eine ziemlich günstige Möglichkeit an einen Tauchschein zu kommen, der dann weltweit gültig ist. Man muss bei diesem Kurs nur ein Buch kaufen und das Ausleihen der Ausrüstung bezahlen. Ich musste mir allerdings noch eine Taucherbrille kaufen, da ich Brillenträger bin und ohne eine Taucherbrille mit Sehstärke unter Wasser gar nichts gesehen hätte. Wir hatten am Anfang des Semesters einige Theoriestunden und man musste zusätzlich alle Fragen aus dem Buch beantworten. Abschluss der Theorie war ein Multiple Choice Test in der Tauchschule. Danach haben wir den Umgang mit der Tauchausrüstung an 2 Tagen im Swimming Pool der Tauchschule gelernt. Zum Abschluss des Kurses haben wir dann 3 Tauchgänge am Lake Travis, einem großen See in Austin, gemacht. Wir sind nicht tiefer als 10 m getaucht. Nach Beenden dieses Seminares darf man sich „Open water diver“ nennen.

Die Kursleiterin, Frau Armstrong ist sehr „crazy“ und am Anfang konnte man sie nur schwer verstehen.

Das Photo zeigt meinen Kurs am Lake Travis.



Allgemeines zu den Professoren:

Die Lehrbeauftragten und Professoren sind alle bemüht den Studenten weiterzuhelfen und den Unterrichtsstoff strukturiert zu vermitteln. Das liegt an dem System der amerikanischen Universitäten. Anhand eines Fragebogens, der am Ende des Semesters von den Studenten ausgefüllt wird, wird der einzelne Professor beurteilt. Da in den USA hohe Studiengebühren bezahlt werden, wird auf die Bewertungen viel Wert gelegt. Die Verantwortlichen der Universität schauen sich diese Beurteilungen auch genau an. Bei zu schlechter Evaluation kann dies Konsequenzen für Professoren und Lehrbeauftragte nach sich ziehen.

Uni Sport:

Soccer

Soccer ist jederzeit auf dem Rasenplatz der SEU möglich. Der Rasen kann sich locker mit jedem Bundesliga-Rasen messen lassen. Es ist kein Problem Leute an der Uni zu finden, die mitspielen. Bei uns war es so, dass sich Freitagnachmittags jeder der Lust hatte zum gemeinsamen kicken getroffen hat.

Schwimmbad

An der SEU gibt es ein großes Becken in dem man ein paar Bahnen schwimmen kann. Allerdings war die Schwimmhalle fast nur vormittags geöffnet, manchmal aber auch nachmittags.

Gym

Hier findet man alles, was man in einem Fitnessstudio benötigt. Die Ausstattung ist echt spitze und man muss dafür nichts bezahlen.



Sporthalle

Hier kann man das Volleyball und Basketballteam der SEU bewundern oder auch mal selbst ein paar Körbe werfen. Die Halle hat wie das Gym bis 23.00 Uhr geöffnet. Es gibt auch Raquetball-Hallen (ähnlich wie Squash).

Tennis

Auf den Hartplätzen direkt neben dem Fußballfeld ist es fast immer möglich ein paar Bälle zu schlagen.

Allgemeine Sportinformation

Wer sich nicht selber sportlich betätigen möchte, kann sich auch professionelle Volleyball-, Fußball-, Baseball- und Softballspiele, etc. ansehen.

Campus

Der Campus ist wirklich sehr schön und es gibt hier, wie auf dem Bild auf der ersten Seite zu sehen ist, viele Grünflächen. Wer es im Wohnheim nicht mehr aushält kann sich auch seine Unterlagen schnappen und im Freien lernen oder Hausaufgaben machen. Sitzgelegenheiten findet man dazu ausreichend.

Notebook:

Es ist nicht unbedingt erforderlich, dass man ein Notebook hat, da es in jedem Gebäude Rechnerräume gibt. Allerdings kann ich es nur sehr empfehlen und war froh, dass ich ein Notebook hatte. In den Zimmern gab es einen kostenlosen Internetanschluss und man konnte auch nachts mit den Freunden aus Deutschland chatten. Außerdem ist es ziemlich lästig für Kleinigkeiten, wie z.B. E-Mails empfangen, in einen Rechnerraum zu gehen. Vor allem konnte man mit seinem Notebook zu jeder tages- oder Nachtzeit ins Internet. Ebenfalls habe ich es als gut empfunden meine Hausaufgaben von den Computerseminaren auf bzw. von meinem eigenen Notebook erledigen zu können.

Fazit

Der Auslandsaufenthalt war für mich eine positive Erfahrung, da ich in Deutschland immer zur FH pendele. In Austin wohnt man jedoch direkt auf dem Campus und man erlebt das Studentenleben ganz anders. Ich kann es nur jedem, der die Möglichkeit hat, empfehlen das Praxissemester im Ausland zu absolvieren. Man lernt dadurch das Leben in einer anderen Kultur kennen und zeigt damit auch in seinem Lebenslauf, dass man flexibel ist. Es war ein einmaliges Erlebnis bei dem ich nette Menschen kennen gelernt habe, die mich auch alle positiv empfangen haben.